

GangArt

KSSB

NINA

KURTH

Praktikumsdokumentation

Praktikantin: Nina Kurth

Mentorin: Petra Fankhauser

Praktikumsbetreuung: Gila Kolb

Layoutkonzept: Nina Kurth

Alle Rechte bei der Autorin.

Die Dokumentation entstand im

Rahmen des Studiengangs

MA Art Education in den Semina-

ren Fachdidaktik I und II

an der HKB und PHBern.

Intro	4
Situation	8
Sachanalyse	12
Didaktische Analyse	14
Aufbauplan	16
Take a walk!	20
Fazit	42
Quellenverzeichnis	56
Material	58

Intro

Wie leitet man ein Projekt an, in dem sehr verschiedene Arbeitstempi statt finden? Wie kann man Raum schaffen, dass Schüler:innen eigenständig Ideen entwickeln und verfolgen können - und wie lässt sich dabei, auch in technisch und sozial schwierigen Zeiten, die Motivation immer wieder aufrecht erhalten und auch bewahren?

In dieser Unterrichtseinheit wurde seitens der Lehrperson und der Schüler:innen entwickelt, erprobt und wahrhaftig: Experimentiert!

Praktikumsort

„Denn ist es nicht in der Tat merkwürdig, festzustellen, dass seit der Zeit, wo der Mensch geht, noch keiner sich gefragt hat, warum er geht, wie er geht, ob er besser gehen könnte, was er beim Gehen tut, ob es kein Mittel gäbe seinen Gang zu besteuern, zu verändern, zu analysieren? Sind das nicht Fragen, die in allen philosophischen, psychologischen und politischen Systemen, die je die Welt beschäftigt haben, ihren Platz haben sollten?“¹

¹ Honoré de Balzac: Die Kunst, seine Schulden zu zahlen: Und eine Theorie des Ganges [1833], München, Georg Müller, 1913, S. 164-165.

Situation

Das KSSB (Kollegium Spiritus Sanctus Brig) ist mit 350 Studierenden das grösste deutschsprachige Kollegium im Kanton Wallis. Viele der Schüler*innen sind aus dem Unterwallis. Daher leben sie im Internat, neben dem Kollegium. Brig ist ein alpiner Ort, der am Fusse des Simplonpasses liegt. Es ist im Rhonetal umgeben von hohen Bergen. Der Unterricht startete jeweils um 8.00 Uhr. Um von Bern pünktlich mit dem Unterricht zu beginnen, musste ich den 6.07 Zug nehmen. Die Fahrt geht durch den Lötschbergtunnel und dauert ca. eine Stunde. Es war jedesmal so, als würde ich in die Ferien fahren. Nicht nur das Wetter in der Südschweiz ist schöner, sondern auch die atemberaubenden Berge. Es sind weite, breite, hohe und mächtige Gebirge, die das Rhonetal formen. Um ans Kollegium zu gelangen, muss man einen ca. 10minütigen Fussweg einberechnen. Es gibt viele kleine Wege, die dorthin führen, vorbei am Stockalperschloss, immer weiter hoch, vorbei an der Kollegiumskirche und dem Internat bis hin zu einer stufenförmigen Architektur. Ist man zum ersten Mal dort, braucht es einen Moment, bis man sich zurechtfindet.

Das Schulzimmer ist ein grosser Raum, welcher mit Licht durchflutet ist. Wie ein Atelier hat der Raum eine grosses Fensterfront, die nach Norden zeigt. Der Blick fällt zwischen zwei Lärchen auf das Bergmassiv des Nesthorns. Der Raum hat auch ein Oberlicht. Es ist gefüllt mit höhenverstellbaren Pulten. Es gibt einen Drucker, einen Laptop, einen Beamer, dazu eine ausziehbare Leinwand. Der Schulraum ist ausgestattet mit diversen Gestaltungsutensilien. Ein kleines Zimmerchen enthält noch mehr Materialien und dient gleichzeitig als Lehrervorbereitungsraum, der Wasserkocher für ein Instantkaffee ist auch einbegriffen. Sehr praktisch für mein Praktikum war die Ankunft von 20 Laptops, die Petra Fankhauser für den Unterricht bestellt hatte, ausgestattet mit der Adobe Cloud. Das empfand ich als sehr gute Ausgangsbedingung.

Der einzige Mangel, den man anmerken kann, ist die sehr langsame Internetverbindung, welche beim Übertragen der Videos manchmal hinderlich war.

Zielgruppe

Die Schwerpunktklasse 5SF bestand anfangs aus 12 Schüler*innen. Während des Verlaufs meiner Fachpraktikums verliess einer der Schüler die Klasse. Meine Praxislehrperson, Petra Fankhauser, gab mir keine Vorschriften, welche Thematik oder welchen Inhalt ich praktizieren sollte. Da ich künstlerisch digital, performativ unterwegs bin, hat sie mich auf die Idee gebracht, etwas in diese Richtung zu machen. Die Klasse hat während den 5 Jahren Kollegium sich noch nicht mit der Performance auseinandergesetzt. Dies war natürlich eine herausfordernde, jedoch erfrischende Voraussetzung, da sie noch nicht gegenüber dieses künstlerisches Format voreingenommen waren. Es brauchte dennoch Mut und Zuversicht für die Lehrperson wie auch für die Schüler*innen. Zudem hatten sie erst einmal mit dem Medium Video gearbeitet. Die Performance wurde als Videoprojekt eingereicht. Sie lernten dabei mit dem Adobe Programm Premiere Pro zu arbeiten. Da, wie oben erwähnt, neue Laptops mit der gewünschten Software frisch angeschafft worden waren, war dies eine optimale Voraussetzung, das Projekt in diesem Sinne durchzuführen.

Sachanalyse

Performance - Das Gehen

Ich wollte den SchülerInnen das Gehen in einem anderen Kontext vermitteln. Da das Gehen eine Performance an sich ist, war mir das Vermitteln des Gehens wichtig. Da Performance noch in den Kinderschuhen der Kunstgeschichte steckt, ist es verständlich, dass die Klasse noch nicht mit jener in Berührung kam. Damit sie nicht überrumpelt wurden und einen Liveauftritt meistern sollten, forderte ich sie auf, ihre Performance zu filmen, schneiden und dies so abzugeben.

Die Ästhetik des Gehens wurde in den Künsten stets thematisiert. Es ist eine performative, alltägliche Begebenheit, welche in vielen verschiedenen Substanzen unterrichtet werden kann. Man braucht dafür den eigenen Körper und ein klares Bewusstsein. Dieses Bewusstsein möchte ich den Student:innen vordergründig näher beibringen. Sie müssen gehen, „weil das Leben gestaltet werden muss, damit es wahrgenommen werden kann, und weil das Gehen ein wunderbares Mittel ist, um diese Agenda zu realisieren. Weil das Gehen also eine Lebenseinstellung ist.“¹

Die wohl offensichtlichste, jedoch schleierhafteste Sache auf der Welt ist für mich eben das Gehen. Es führt an Religionen, Philosophien, Landschaften, Stadtpolitik, Architektur, Allegorien und Herzschmerz vorbei. Laut dem Poet Thoreau geht der Wanderer durch die Welt, nicht um gymnastische Übungen zu machen, es ist mehr ein Spaziergang als Unternehmung, das Abenteuer des Tages.

Wenn wir gehen, kommen wir ungewollt dem Rhythmus des Körpers, der Atmung und dem Schlagen des Herzens näher. Wir kommen mit unserem Körper, den Gedanken und der Welt auf eine Linie. Viele Leute finden diesen Akt des

Gehens sinnlos. Doch es gibt viele, die diese Auffassung bestreiten und den Versuch wagen, das Gehen in den Mittelpunkt zu stellen und zu sehen, was daraus entsteht. Dieses Paket versuchten viele Künstler*innen sich anzueignen und sich darin auszuloten. Marina Abramović und Ulay sind sich 90 Tage der Chinesischen Mauer entgegen gewandert.

Alberto Giacometti erschuf eine Skulptur, welche widerspiegelt, dass die Existenzform des Künstlers das Gehen ist. Es hat auch den Namen «l'homme qui marche». Pipilotti Rist kannte keine Scham und lief in ihrem Werk «Ever Is Over All» auf einem Gehsteig entlang und zerschlägt mit einer Blume Fensterscheiben der parkierten Autos.

Valie Export geht führt ihren Partner Peter Weibel an der Leine in ihrer Performance «Aus der Mappe der Hundigkeit» aus. Sie setzte mit dieser publikwirksamen Aktion ein Zeichen für das herrschende Geschlechterverhältnis. Die Befreiung der Frau aus der Unterdrückung der Männer wird in dieser Performance provokativ und spielerisch umgesetzt.²

Dies sind nur wenige Beispiele von sehr vielen künstlerischen Arbeiten, die mit dem Gehen zusammenhängen. Es sind alles Performances, die viel aussagen, respektive auslösen können. Das Bearbeitungsfeld ist gross, breitgefächert und zugänglich.

¹ Aurel Schmidt: Gehen. Der glücklichste Mensch auf Erden, Verlag Huber, Frauenfeld / Stuttgart / Wien 2007, S. 37

² Dies Beispiel wählte ich als Beispiel für einen Vortrag welche eine grosse Diskussion auslöste.

Didaktische Analyse

Inhalt - Intention - Medien

Ich versuchte, der Körper als Medium vorerst zu vermitteln, zu üben und eine eigene Körpersprache zu finden und zu entdecken. Dies erprobte ich mit diversen Übungen, welche noch nicht gekoppelt mit «dem Gehen» waren, zu vermitteln. Es sollte den Schüler:in aufwecken und motivieren, seine:ihre Fingerspitzen zu spreizen, den Rücken zu biegen, die Ohren zu brauchen, mit den Beinen zu stolpern. Ich wusste jedoch über die Unsicherheiten Bescheid. Jemand, der sich noch nie damit befasst hat, geschweige ausprobiert, wird dieser Art von Unterrichtsangebot misstrauisch, abweisend, ignorant entgegenstehen. Deshalb versuchte ich, die Performance möglichst angenehm zu vermitteln. Ich wählte Beispiele von Künstler:innen aus, die ansprechend sind und in der Lebenswelt der Klasse verständlich sein könnten. Die Kunst + Unterricht Heft Ausgabe „Nr. 273/2003 : Performance“, half mir dabei, die unterschiedlichen Begriffe zu nennen: physische und psychische Performance (Abramovic), improvisierend, Partitur, narrativ-strukturiert, symbolisch und rituell, Destruktionsaktionen, szenisches Erzählen, lebende Kunstwerke, Lecture Performance, expanded Performance, Interventionen und Lebenskunstwerk. Es war ein erster Lernschritt für die Schüler:innen, zu wissen, dass es so etwas wie Performance überhaupt gibt. Das Gehen damit zu verbinden, war eigentlich banal, gleichzeitig gerechtfertigt. Denn sie konnten sich etwas darunter vorstellen, jede:r macht es tagtäglich und finanziell gesehen ist es eine günstige Gelegenheit. Die Abgabe der Performance verlangte ich in der Form eines Filmes. Dies wählte ich so, da ich sie vor einer unangenehmen Situation bewahren wollte. Mit dem Filmen der Performance sollte sie lernen, ihre Bewegungen zu erforschen, auszuprobieren. Dies be-

deutete auch, dass kein Fokus auf das Gefilmte geletzt werden sollte. Ich liess sie nach ihrem Gutdünken die Filme machen. Dennoch war die Gestaltung ein Bewertungskriterium (**Material → Bewertungskriterien Hauptauftrag**), aus dem Grund, dass sie ihre Augen dennoch wachsam halten und den Ausschnitt gezielt wählten. Eine der Schüler:innen brauchte den Greenscreen als Stilmittel ihres Videos. Dort liess ich sie selbst ausprobieren. Im idealsten Fall sollte man ein perfekt ausgeleitetes Studio haben, damit man den Greenscreen optimal einsetzen kann und damit bei der Nachbearbeitungen auf dem Computer Programm keine gestalterische Unreinheiten zutage kommen. Somit liess ich die Schüler:innen selbständig mit den Tüchern experimentieren. Die Bearbeitung wurden von meinem Dossiers und des Youtube Tutorials begleitet.

Aufbauplan

Der Grobplan bestand darin, 5 mal gemeinsam zu arbeiten und dann in 7 weiteren Wochen die Projekte selbstständig zu realisieren.

Die Planung verzettelte sich aufgrund diverser Zwischenfälle. Dies war einerseits Ausfälle durch Corona und andererseits die digitale Umsetzung, die ich weitaus unterschätzte.

PERFORMANCE = VIDEO

GangArt



1

2

3

4

5

6

Was

Vom Fußabdruck zur Grenzüberschreitung, vom Bergsteigen zur politischen Demonstration – der Fußmarsch setzt Körper und Geist in Gang: Einen Schritt machen bedeutet, eine Entscheidung zu treffen!“ – Dies ist eine Aussage von Céline Eidenbenz, Kuratorin des Kunstmuseum Wallis Sitten. Sie gestaltete im 2017/18 die Ausstellung „En Marche / Unterwegs“. Es ist eine Rubrik der Performance Kunst, die seit den 1960er-Jahren zu den künstlerischen Ausdrucksformen zählt. Es dient als alltäglicher Automatismus, der es erlaubt, Gipfel zu erklimmen und die Welt zu erkunden. Nebst verschiedenen künstlerischen Beispielen lernt ihr in diesem Kurs forschend eine performative Haltung kennen. Wir werden *trödeln, schlendern, bummeln, laufen, springen, rennen, flitzen, sausen, rasen, steigen, waten, stolpern, hinken, latschen, schlurfen, staken, stapfen, stelzen, stiefeln, stolzieren, storchen, tappeln, trippeln, trotten, watscheln, zotteln, sich ergehen, lustwandeln, promenieren, flanieren, streunen, vagieren, herumstreifen, wandern, wallen, pilgern, spazieren gehen*.

1 Francis Alÿs, Paradox of Praxis I (Sometimes Making Something Leads to Nothing), Mexico City, 1997 (<http://walkingartists.altervista.org/556-2/> zuletzt: 21.10.2020).

2 Bruce Nauman, Contrapposto Studies, i through vii, 2015/2016 (<https://www.moma.org/collection/works/215234> zuletzt: 21.10.2020).

3 Monty Pyton, Ministry of Silly Walks (Ministerium für alberne Gangarten), 1970. (<https://www.kunstforum.de/artikel/aesthetik-des-gehens/> zuletzt: 21.10.2020).

4 Pipilotti Rist, Ever is Overall, 1997 (https://www.last.fm/music/Pipilotti+Rist/_/Ever+is+Over+All zuletzt: 21.10.2020).

5 Pascale Thurre, Cours de protection civile (Katastrophenschutzkurs), Sion, 1967, Fotografie, Treize Etoiles, Médiathèque Valais Martigny, © Pascale Thurre, Treize Etoiles, Courtesy: En Marche / Unterwegs, 2017/18, Kunstmuseum Wallis Sitten.

6 Pauline Boudry / Renate Lorenz, Moving Backwards, 2019, Schweizer Pavillon an der 58. Biennale di Venezia, 2019, Foto: Annik Wetter, Courtesy: die Künstlerinnen.

Wie

- .Euer Körper
- .Eure bisherigen Erfahrungen mit dem Gehen. Nehmen und weiterentwickeln
- .Dies kann sein: Eine Gangart entwickeln, einen Text verfassen und Diesen vortragen, eine Geschichte erzählen, eine Wanderung unternehmen und Diese dokumentieren, den Körper überreizen, anders gehen etc.
- .Videokamera oder Telefonkamera und Stativ
- .Utensilien, Requisiten
- .Premiere Pro

Wann

- 30. Oktober** Input über Performance
- 6. November** Selbstständiges Arbeiten. Recherche 2er Gruppen Performance Künstler*in
- 13. November** Präsentation Künstler*in
- 20. Nov.-4. Dez** diverse Aufträge, "GangArten" forschen, individuelle "GangArt" finden
- 18. Dezember** Zwischenpräsentation - Semester Ende
- 8. Januar** Filmaufnahmen, Schneiden des Filmes
- 15. Januar + 22. Januar** Fertigstellen, Abgabe des Films in einer .mov Datei, Wie stelle ich mein Werk dar?
- 29. Januar** PREMIERE DER FILME / DER PERFORMANCE

Bewertungskriterien

1. Erster Schritt zur Performance wagen, trial and error
2. Der Vortrag eines Performancekünstler*in und die Zwischenpräsentation sind Teil der Bewertung
3. Verstanden was das Gehen für Elemente haben kann in verschiedenen Lokalitäten und Arten
4. Der Film dauert mindestens 3 Minuten
5. Die Zwischenpräsentation wird bewertet
6. Die Beteiligung ist ein Teil der Bewertung

Wer

- .Dies ist eine Einzelarbeit

Wo

- .Kollegium Spiritus Sanctus, Brig, Kanton Wallis, Schweiz, Europa, Welt, Sonnensystem, Universum

Take a walk!

First Step

Um einen ersten Eindruck der Klasse, von der Fachpraktikumslehrperson, des Kollegiums und des Settings zu machen, ging ich drei Freitage vor dem Praktikumsstart den Unterricht von Petra Fankhauser hospitieren. Beim ersten Mal wollte ich die Klasse jedoch schon näher kennenlernen. Dies machte ich mit einer von mir entworfenen Methode. Ich kündigte an: „Damit ich euch besser kennenlernen kann, möchte ich jeden von euch 2 Minuten lang porträtieren. Die Maske könnt ihr anbehalten. Ich gebe euch mehrere Stifte zur Auswahl.¹ Ihr könnt somit wählen, wie ihr euer Porträt gezeichnet haben wollt.“ Für mich war dies gerade auch eine Challenge, da ich schon länger nicht mehr skizziert habe. Die Resultate wurden von den Schüler:innen bestaunt. Ich meinte, dass sie dies genau so gut konnten.

Folgend fragte ich dann das Individuum, diverse Fragen:

- Woran sie gerade arbeiten? ²
- Was magst du?
- Was magst du nicht?
- Was machst du nebst der Schule?
- Gibt es einen Lieblingsort, an dem du gerade sein möchtest?

Die kurze Begegnung erzeugte ein kleines Bündnis zwischen mir und den Schüler:innen, mit welchem ich wohlig starten konnte.

¹ Die Auswahl der Stifte bestand aus Filzstiften, Leuchtstiften, Kreide, Fineliner, Bleistiften, Farbstiften verschiedener Farben.

² Sie bauten damals an einer Box, welche sie mit Gucklöchern versehen mussten, inkl. ein Licht. Das Thema war frei gewählt.

6.1 Teil Eins

Introduktion Performance

30. Oktober

Liebeskummer der Marina

In der ersten Lektion habe ich entschieden, die Klasse in das Themenfeld der Performance einzuführen. Dabei begann ich als erstes, mit einer Aufforderung aufzustehen und eine Bewegung auszumachen, welche sie beschreibt. Der Rest der Klasse konnte danach erraten, was es wohl sei. Dies war anfangs für einige schwierig. Es war spannend zu beobachten, wie die Schüler*innen es ausreizten, zu versuchen, etwas Lustiges, etwas Einfältiges zu machen, um den Ernst der Aufgabe zu übergehen. Doch dies liess sich sehr einfach steuern, indem ich als Lehrperson nachfragte, wie es gemeint war. Dies führte zu einem spannenden Dialog.

Als zweiten Teil wollte ich der Klasse einen Vortrag über die verschiedenen Charaktere der Performance halten. Dazu zeigte ich jeweils passende Beispiele. Die Reaktion darauf war sehr divers. Was aufgefallen ist: Wenn es um Emotionen ging, stieg das Interesse. Das Beispiel dazu war die Performance von Marina Abramovic - The artist is present. Ich zeigte ihnen die Szene, als Ulay, ihr Exfreund, sie besuchte. Ich denke, die gefühlvolle Situation ging ihnen sehr nahe und es schien neben Pipilotti Rists „Ever is Over All“ Performance für die Schüler:innen am verständlichsten. Meine Praktikumslehrperson meinte: Du musst dir bewusst sein: So etwas haben sie noch nie gesehen. Ich bekam später im Verlauf mit, dass sie solche PPP Vortrag im Bildnerischen Gestalten eigentlich nicht wünschen. Das BG sei dazu da, dass man eben etwas anderes macht, fern vom Frontalunterricht.

6. November

negativ

Am zweiten Praktikumstag musste Petra Fankhauser sich testen lassen und das Testergebnis abwarten. Es wurde im Verlauf des Morgens bekannt gegeben: negativ. So konnte ich die zweite Klasse am Nachmittag unterrichten.

Gleichwohl sollten sie etwas zum Arbeiten haben. Somit bereitete ich schon die Dossiers vor, mit welchen sie dann arbeiten sollten, einen Vortrag über die von mir ausgewählten Werke halten, eine Performance einstudieren und diese dann vorführen. Die 10 Dossier habe ich dann auf MS Teams geladen, worauf sie dann Zugriff bekamen. Ich wählte diverse Kunstwerke aus, welche im Zusammenhang mit dem Gehen standen: Crystalshoe - Marina Abramovic, Cuentos Patrióticos - Francis Alÿs, Janet Cardiff - Forestwalk, Marinka Limat - Kunstpilgerreise 1, Short Cut - Nino Baumgartner, Silly Walk - Monty Python, A Line Made by walking - Richard Long, Ever is overall - Pipilotti Rist, Aus der Mappe der Hundigkeit - Vali Export, Bergauf Bergab - Anna Winteler. Leider habe ich nur 10 Arbeiten ausgewählt, obwohl die Klasse 12 Schüler:innen hat. Ich gab ihnen den Auftrag an diesem Morgen, einmal ein Dossier auszuwählen und es durchzuarbeiten. **(Material → Vortrag Dossier)**

Der Auftrag war einerseits eine Recherche über den Künstler:in und die Performance. Danach sollten sie selber eine Form finden, bezogen zu der eben recherchierten Arbeit, und diese zu vermitteln. Ich stand ihnen den Morgen lang, bei allfälligen Fragen per Zoom zur Verfügung. Ich bekam nur Anfragen, ob sie zu zweit arbeiten können, welches ich bejahte.

13. November Entwurmt



13. November

Entwurm

Zu Beginn der Stunde präsentierten die Schüler:innen die Kisten, welche sie aus dem vorherigen Unterricht erledigten. Die Präsentation gehörte auch zur Abschluss dieses Projektes. Zur Begrüssung fordere ich die Klasse auf, im Flur als Aufwärmeübung die Idee der „One Minute Sculptures“ des österreichischen Künstler Erwin Wurm mitzumachen. Wie es der Name sagt, übernimmt man für eine Minute die auf einem Papier abgebildete Figur. Dafür skizzierte ich die Figuren- Aufträge so gut es geht auf Notizblätter (**Materialien**→ **Wurm**). Zuerst wollte ich im Schulzimmer die künstlerischen Arbeiten Erwin Wurms noch ein wenig näher erläutern und benutzte dafür ein Künstlerbuch. Doch dem Zeitplan hinterherrasend, konnte ich dieses nur kurz vorstellen.

Die Ausführung der „OMS“ war regelrecht ein Fest. Die Schüler:innen versuchten so gut es geht den Auftrag zu bewältigen und hatten Spass daran. Als Feedback bekam ich zuhören, dass es eigentlich Sportübungen waren. Hierzu hatte ich nichts erwidert. Ich denke, die Erfahrung einmal Erwin Wurms „Training“ gemacht zu haben, ist es schon wert, den Namen einmal gehört zu haben.

20. November

Präsentationen

Ich kündigte per Mail an, dass sie die vorbereiteten Präsentationen, welche ich ihnen vor zwei Wochen bereitgestellt hatte, nun präsentieren sollten. Ich habe ihnen angeboten, immer die Möglichkeit zu haben, mit mir Kontakt aufzunehmen. Nur das hat niemand gemacht. Daher war ich der Meinung, dass alles verständlich ist. Nur wurde sehr schnell klar, dass es das erste Mal ist, da sie einen solchen Vortrag hielten. Die Aufträge wurden nicht so wie ich es gedacht habe gelöst, dasselbe mit den Vorträgen über die Künstler:innen. Sie waren unterschiedlich ausführlich. Ich war ein wenig überrascht, da ich dachte, sie hätten in ihrer 5jährigen Ausbildung schon Vorträge gehalten. Für die Bewertung machte ich uns ein Schema, mit welchem wir, Frau Fankhauser und ich, die Bewertungen einfach dazu notieren konnten (**Material**→ **Notizen Präsentation**).

Ich nehme als Beispiel die Performance von S. Sie präsentierte die Arbeit von Valie Export. Für die Performance liess sie ihre Mitschüler:innen in Zweiergruppen aufteilen und je abwechselungsweise wie ein Hund an der Leine zu gehen. Die Uraufführung von Valie Export galt 1968 als sehr kritisch angesehen. Damals hatte sie ihren Mann, Peter Weibel, an der Leine geführt, was natürlich sehr irritierend anzusehen war. Dasselbe geschah, als ich in die Runde fragte, wie die Schüler:innen diese Sequenz empfanden. Sofort fing eine grössere Diskussion mit den männlichen Teilnehmern der Klasse über die Rollenverteilungen an. Diese war für mich zuerst sehr spannend, ich verlor jedoch mit der Zeit den Faden und ich war froh, als einige der weiblichen Mittstudentinnen und Frau Fankhauser unter die Arme griff und wir zu einem Ende fanden. Ich merkte schnell, dass man als Lehrperson einen Standpunkt haben muss, einer der gut verankert ist. Bei mir fehlte die solide Basis, welche ich mir vorgenommen habe, etwas besser zu fundieren.

27. November

Outdoor Active

Da noch nicht alle Vorträge vorüber waren, konnten die drei übrigen noch ihren Beitrag vorstellen. Wiederum waren Frau Fankhauser und ich überrascht, wie diese von statten gingen. Die letzte Präsentation begann drinnen und versetzte sich danach nach draussen. Die zwei Schüler zogen sich um und performten ein Wettrennen ganz nach Monty Python. Es war ein richtig kalter Tag und sie sprinteten in kurzen Leichtathletik Kleidern umher. Anschließend ich spontan ein Format, das ich ihm Rahmen meiner Bachelorarbeit verwendet hatte. Jeder lud das App Outdoor Active runter und aktivierte es. Dieses App trackt die Strecke, die man geht. Es dient hauptsächlich für Wanderer, Tourengänger oder Biker. Er:Sie lief nun sein Namen nach Gefühl ab. Am Schluss kontrollierte jede:r, ob es leserlich auf dem Gerät steht. Das Problem war nun, dass der Turnplatz zu klein war und die Linien sich nicht deutlich sichtbar abzeichneten. Dennoch fand ich diese Übung als eine reichhaltige, da man sehr viele Ebenen miteinander vermischen kann. Sei es das Zeichnen mit sich. Das Linien ziehen auf einem digitalen Gerät, in dem man einfach geht, ein physischer Vorgang mit digitalen Folgen.

4. Dezember

Quarantäne

Ich musste in Quarantäne. Dennoch wollte ich mit den Schüler:innen ein Einzelgespräch führen und über ihre eigenen Hauptaufträge sprechen. Dies geschah via Zoom. Ich war im Einzelgespräch mit den Schüler:innen. Doch bei den meisten ging es voraussichtlich als erstes um die Benotung der Präsentationen. Die Bewertung und Note der Präsentationen schickte ich der Klasse per E-Mail zwei Tage im Voraus (**Material → Bewertung Präsentation**). Ich bekam daraufhin zahlreiche unzufriedene Mails. Sie beschwerten sich, eine so unfaire Note bekommen zu haben. Ich versuchte so gut es ging, den Lernenden zu antworten. In einem späteren Mail kündigten Frau Fankhauser und ich ihnen an, dass sie einen zweiten Vortrag machen dürften. Ich begrüßte somit die Einzelgespräche mit gemischten Gefühlen, als ich auf die Benotung angesprochen wurde. Somit versuchte ich, mich zu erklären. Es war mir wirklich nicht wohl, da ich mich meistens nicht rechtfertigen konnte, warum wir grundsätzlich diese Note gaben. Da die Gespräche begrenzt waren, versuchte ich immer kurz noch über ihre Konzepte der Hauptaufträge zu sprechen. Sie hatten alle schon eine Idee zur Hand. Ich konnte sie ermutigen, einfach einmal zu beginnen. Das digitale Unterrichten hat einen speziellen Modus. Es wirkt sehr Face to Face. Man ist an das visuelle Bild gebunden und kann sich schlecht davonschleichen. Ich fand es auch interessant, einmal mit der Schülerin : dem Schüler alleine zu sprechen.



11. Dezember

Benotungen

Diskussion Teil II

Die Quarantäne hinter mir, hatte ich auch gleich wieder Unterricht. Zu Beginn startete ich mit einer kurzen Übung: Die Schüler:innen stellen kurz ihr Tagesziel und ihren Arbeitsort vor und nennen 2 Wörter, welche sie auf A5 Zettel schreiben, welche sie mit Performance in Verbindung stellen können. Diese werden an der Wandtafel mit einem Magnet befestigt. Bevor ich den Unterricht danach starten konnte, mit dem individuellen Arbeiten, kam wieder ein Versuch auf, die Benotung der Präsentationen zu reklamieren.

Da Frau Fankhauser und ich, beide nicht so zufrieden waren, wie die Vorträge gelöst wurden, gaben wir nach unserem Ermessen die passenden Noten. Durchschnittsnote ergab eine 4.7. Es war also ein breites Spektrum. Es sei unfair benotet worden, dazu seien sie auch schlecht informiert worden, was eigentlich der Auftrag gewesen sei. Frau Fankhauser und ich haben uns entschieden, bei den gegebenen Noten zu bleiben. Wir hörten uns die Kommentare an und ich merkte, wie ich teils stutzig dastand und es schwierig fand, mich zu rechtfertigen. Ich versuchte, mich zu erklären: Ich hatte ihnen angeboten, mir Fragen zu stellen. Doch es war ihnen zu beliebig. Es ging soweit, dass wir nach einer dreiviertel Stunden den Stecker ziehen mussten und in einem lauten Ton ankündigen: Wir vergeben eine zweite Chance, wer diese beanspruchen will, kann sich per Mail bei mir melden und wir vereinbaren einen Termin. Es fühlte sich sehr schräg an, dazustehen und als eine Autorität anzuprangert zu werden. Es war gleichwohl auch sehr irritierend, eine solche Reaktion zu bekommen, bei einer Note, die einen Drittel der Gesamtnote des Semesters ausmacht.

Den Schlussstrich gezogen, begann ich mit dem Hauptauftrag. Ich verteilte die Bewertungskri-

terien (**Material** → **Bewertungskriterien Hauptauftrag**). Ich fragte in die Runde, ob es noch Fragen dazu gibt. Als alles geklärt war, wollte ich mit jedem:jeder der Klasse ein zehminütiges Einzelgespräch führen. Natürlich hatten sie noch keine genaue Vorstellungen, dennoch konnte ich sie beraten. Als Auftrag vermerkte ich, dass das nächste Mal eine kleine Zwischenpräsentation stattfinden wird. Diese sollte zeigen, was innerhalb der Projekte schon entstanden ist.

Präsentation 2

Dies war meine erste Besuchslektion von Gila Kolb. Sie ist die Dozentin, welche mich beurteilt und mich am Ende des Praktikums benotet. Als Präparation heftete ich alle Begriffe, die ich letzte Mal gesammelt habe, noch einmal angeordnet an die Wandtafel.

Der Tag fing so an, dass ich der Klasse Frau Kolb kurz vorstellte und danach das Programm ankündigte. Die Schüler:innen sollten ihr Vorhaben des heutigen Tag mitteilen. Sie bekamen den Auftrag ihre Projekte zu einem, der an der Wandtafel geposteten Begriffe, zu zuordnen. Dies funktionierte gut, jedoch hatte ich eine unklare Kommunikation der Klasse gegenüber Attitude der Klasse gegenüber. Wie es sich später in der Nachbesprechung herausgestellt hatte, dank der Beobachtung von Frau Kolb, hat es etwas mit meiner Körperhaltung zu tun. Zu Beginn stand ich selbstbewusst da, Schultern raus, doch kaum äusserte sich jemand schroff oder fragte etwas, kehrte ich mich in mich hinein und wurde sofort unsicher. Dieser Standpunkt einer selbstbewussten Lehrperson, muss man sich angewöhnen. Im richtigen Zeitpunkt eine Reaktion hervorbringen, welche Stand, Klarheit und Dichte hat, ist eine hohe Kunst. Dies ist eines meiner Ziele, welche ich in den nächsten Jahren verfolgen werde.

Danach stellte ich diverse Tools vor, welche ich von der Geräte Ausleihe des Medialab, ein Medienverlei von der Hochschule der Künste, mitgebracht habe.

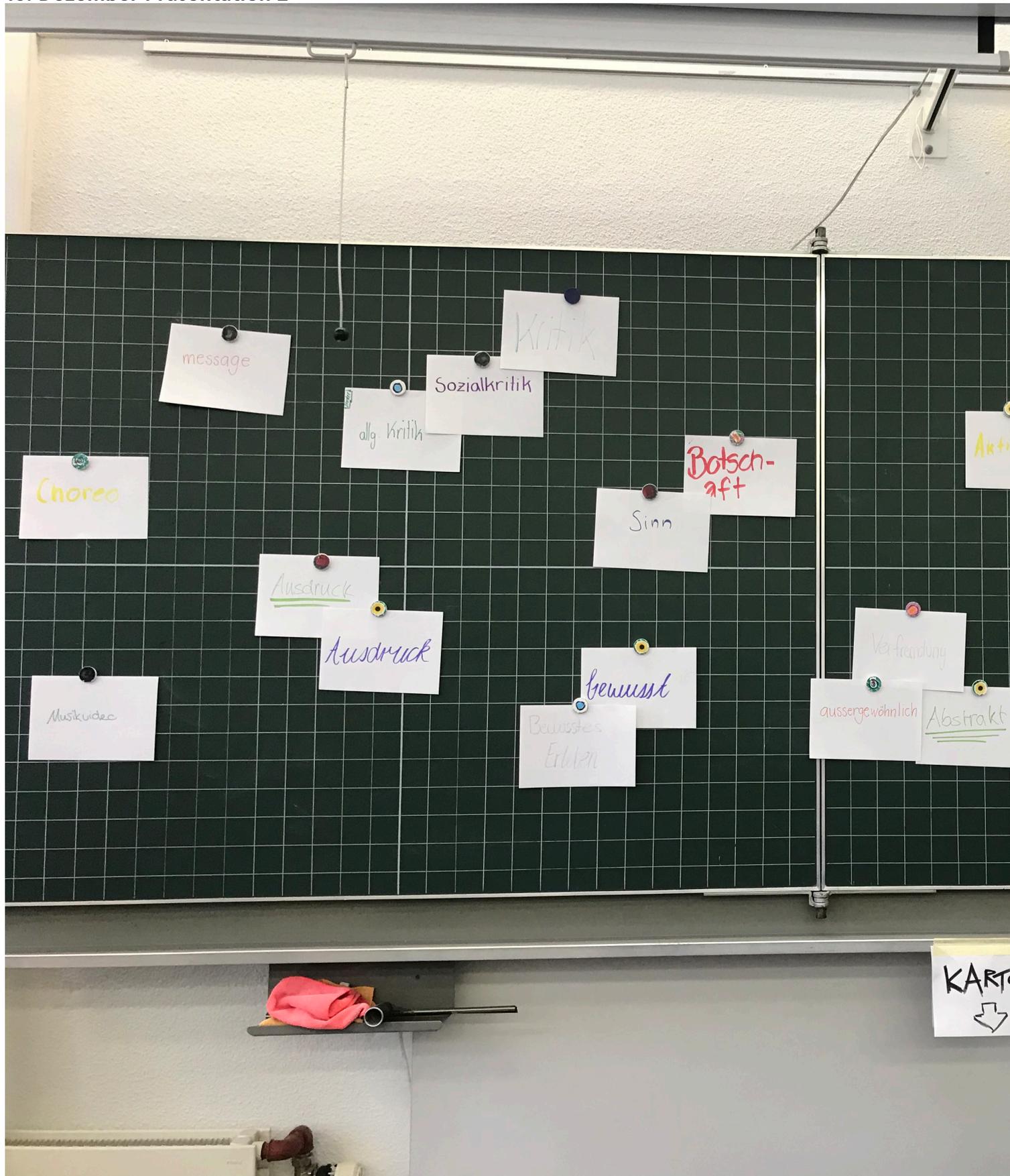
Dies war ein Smartphone Gimbal¹, eine GoPro und ein Audioaufnahmegerät (Zoom H5). Diese platzierte ich vorne auf den Schulzimmerpulten.

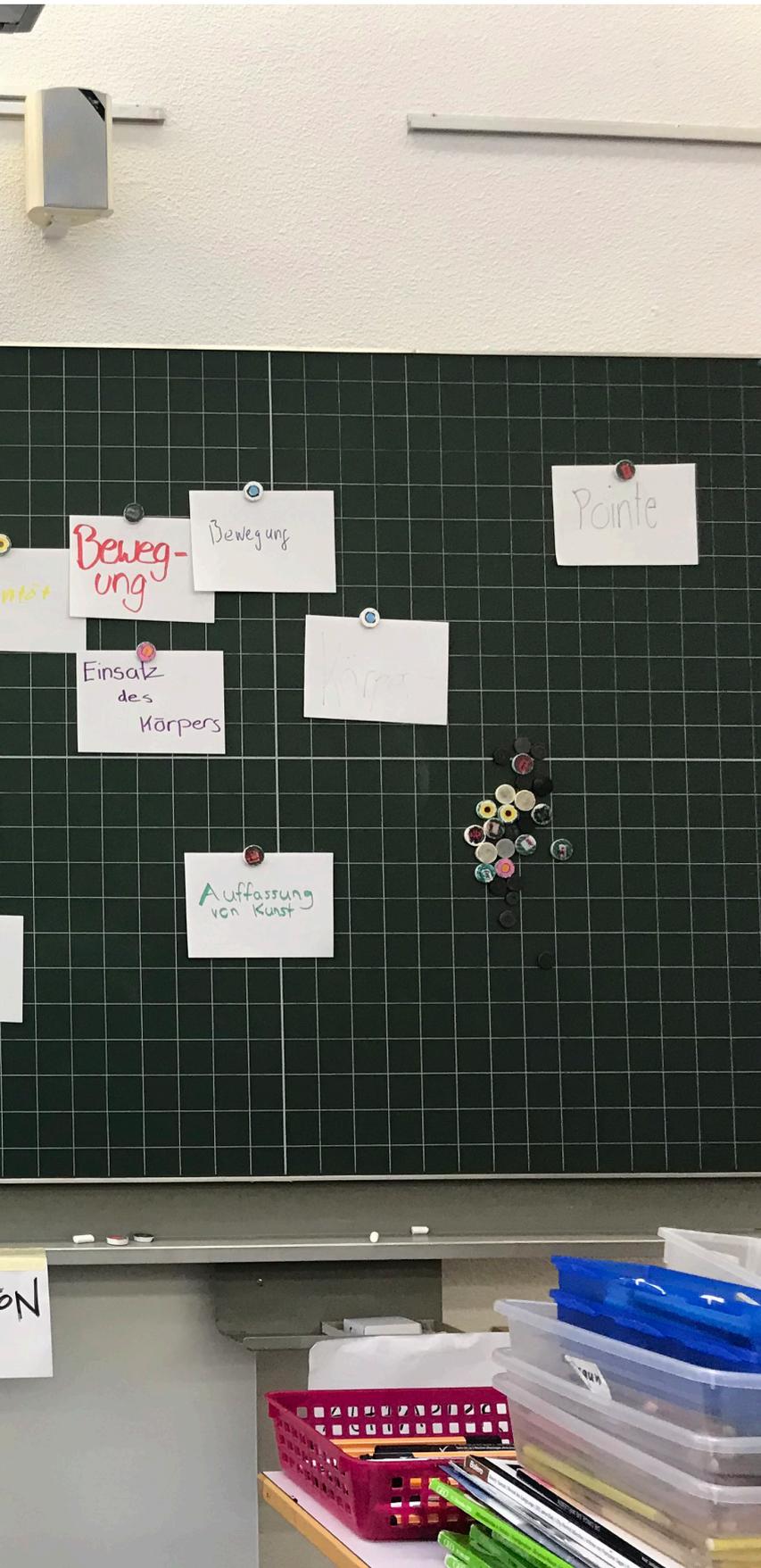
Der erste Teil begannen wir mit dem Arbeiten an Projekten. Die Schüler:innen arbeiteten noch nicht 100% an ihren definitiven Performances, hatten jedoch alle eine Idee, die sie zu verfol-

gen versuchten. Das Ziel war, sie vorzubereiten für die in den Winterferien. Damit sie schon erstes potentiell Material generieren können. Ich wusste aus eigener Erfahrung, dass je nach Schüler:in, der Startschuss schon gefallen ist oder ob dieser noch weit entfernt liegt.

Im Rückblick, also nach der ultimativen Abgabe, ist es bemerkenswert zu beobachten wie jeder : jede gearbeitet hat. Schüler, der seine Sequenz schon gefilmt hatte. Er behauptete nach vier Lektionen bereits fertig zu sein. Diese Aussage wunderte mich ein wenig. Ich riet ihm noch ein wenig zu experimentieren. Anderen Mitschüler:innen konnte ich diverse Tipps und Ideen geben. Mit der Zeit bekommt man das Feeling, wer was braucht, in dem man zuhört, blitzschnell überlegt, in seinem eigenen Repertoire eine Schublade zieht und dann liefert. Dies ist ein Prozess, der mir auf eine Art gefällt, jedoch viel direktes, konkretes Formulieren benötigt. Denn die Schüler:innen sollten informiert, nicht verwirrt werden. Es braucht auch grosse Flexibilität und Spontanität, die verschiedenen Projekte zu unterstützen. Ich forderte auf diesen Tag ein, dass jede:r schon einen kurzen Ausschnitt seiner Performance in Videoform bringt. Die Präsentation fand nach der Pause statt. Dies wurde mit Gipfeli und diversen Fruchtsäften als kleine Vernissage gefeiert. Leider gab es noch nicht viele Resultate zu sehen. Dennoch war ich froh um die wenigen, sichtbaren Sequenzen. Am Schluss der Lektion wünschte ich der Klasse schöne Weihnachtsferien und gab den Schüler:innen Geräte, die welche über die Ferien mitnehmen wollten.

¹ Ein Smartphone Schwebestativ, welches Kamera-Aufnahmen ohne Verwackeln möglich macht.





6.2 Teil Zwei

Arbeiten an der eigenen Arbeit

8. Januar - 15. Januar

Work I

Die folgenden zwei Doppellektionen verliefen ähnlich. Zu Beginn fragte ich, wer wo mit seinem Projekt steht. Danach wurde gearbeitet. Jede:r war sehr unterschiedlich unterwegs. Dennoch versuchte ich ihnen Deadlines zu setzen, damit mein Praktikum ein nahe liegendes Ende fand.

- 8. Januar Abschiessen mit Filmen (diejenigen, die noch am filmen sind.)
- 15. Januar Beginnen die Filme zu schneiden
- 22. Januar Schneiden und abschliessen
- 29. Januar Präsentation der Filme

Die Idee, dass man Zuhause oder in der Freizeit filmt und danach in der Schule an den Laptops, mit dem vorinstallierten Programm, schneidet, wurde nicht permanent durchgezogen.

Ich merkte mit der Zeit, dass das Arbeiten mit Video und den Videoschnittprogrammen sehr langsam vor sich ging. Meine Selbstverständlichkeit dieses Programm zu beherrschen, konnte ich nicht auf die Schüler:innen übertragen: Sie arbeiteten oft zum ersten Mal damit. Als Unterstützung verteilte ich ein von mir gemachtes Dossier, welches die Basics des Adobe Premiere Pro erklärt. (**Material → Dossier Premiere Pro**)

Es gab viele verschiedene Arbeitsmethoden, welche ich beobachten konnte. Einerseits hatte es diejenigen, die total autonom arbeiteten. Sie brachten sich die zusätzlichen Set Ups des Premiere Pro selber bei. Sie waren konzentriert bei der Sache dran. Andere arbeiteten mit iMovie, da sie sich damit schon auskannten. In Anbetracht der Zeitplanung fand ich dies in Ordnung. Dennoch gab es Schüler:innen, bei welchen ich merkte, dass sich keine Mühe gemacht wird. Einer der Schüler fehlte komplett über mehrere Male. Dafür forderte ich kurzum von allen einen Zwischenstand ein. Diesen kommentierte ich dann mit einer E-Mail. Dies half mir zu überblicken, ob sie auf dem richtigen

Weg gehen. Das Spektrum war breit. Eine der Schülerinnen reichte mir ein schon bearbeitetes Video ein, welches ich als nicht passend empfand. Ausgerechnet sie war in der folgenden Lektion in den Quarantäne. Meine Fachpraktikums Lehrperson meinte, ich sollte mit ihr in einem Videochat über ihr Projekt sprechen und ihr einen Gegenvorschlag machen, welche sie während ihrer Quarantäne realisieren kann. Was sie danach auch machte. Ich war jederzeit überrascht, wie vielfältig jedoch auch sehr persönlich, sehr nahe die Kommunikation mit den Schüler:innen passieren musste. Es gab jedoch auch welche, die nicht vorwärts kamen oder einfach nichts machten. Dies lies mich einwenig ratlos, obwohl ich diese Situation aus persönlicher Erfahrung kenne. Lehrerin sein ist ein wirklicher Balanceakt bei welchen man das Hochseil selber anziehen oder lockern kann, respektive muss.

Prüfungslektion

Gila Kolb war dieses mal online zugeschaltet. Wir installierten sie zweimal im Raum. Einmal auf einem Laptop im Raum hinten. Das zweite Mal auf dem Laptop von Frau Fankhauser. Dieser Laptop wurde mobil im Raum mitgetragen. Als Vorbereitung verschob ich die Tische so im Zimmer, dass eine freie Fläche entstand. Nachdem ich die Klasse begrüsst, Frau Kolb vorgestellt und den Tagesverlauf präsentiert habe., fragte ich die Klasse, was eine gute Idee ausmacht? Denn wie ich die Klasse kennengelernt habe, gäbe es noch Potential nach oben. Ich fragte die Schüler:innen, weil ich gemerkt hatte, wie einige nicht vorwärts kamen. Doch dies irritierte die Klasse. Mich eingeschlossen. Somit wechselte ich zu einer von mir erfundenen Aufwärmübung. Es war mir ein Anliegen, zwischen dem Starren in die Laptops, sich wieder einmal zu bewegen. Diese Premiere war sogleich ein kleines Experiment. Ich gab also einen Auftrag: Die Schüler:innen werden gebeten aufzustehen und sich in zwei Gruppen an den beiden Seiten des Raumes, in einer Reihe hinzustellen. Ich erklärte ihnen wie es abläuft. Ich werde ihnen je ein A5 Papier verteilen, welche mit Synonymen des Verbs gehens beschrieben sind. **(Material → Storchen, flanieren, hüpfen)**. Sie schauen sich diese Verb an und versuchen sich vorzustellen, wie sie es ausüben können. Nun gehen sie von beiden Seiten gleichzeitig, in Form ihrer Gangart durch den Raum auf die gegenüberliegende Seite. Das zweite Mal sollten sie die Bewegungen überspitzt machen und das dritte Mal sehr langsam ausführen. Dazu habe ich ihnen für eine Distanz von ca. 12 Meter 2 Minuten als Zeit vorgeben. Jedes Mal sagen sie das Wort laut vor sich hin.

Als Beispiel präsentierte ich ihnen die Übung mit dem Verb „hinken“. Ich hatte bei der Ausführung beträchtliche Probleme, da ich selbst nicht genau wusste, wie man hinkt. Frau Kolb bemerkte bei der Rückmeldung meines Unter-

richts, dass es eine gute Idee war das hinken von mir zu und es zugleich eigentlich gar nicht zu können. Denn es könnte diskriminierend und blossstellend sein. Der Zufall sei Dank, habe ich diese Karte gezogen. Mir wurde klar, dass solche Momente zu vermeiden wären. Ich war froh um dieses Feedback, ich habe nicht soweit gedacht. Nun zu der Ausführung: Die Klasse hatte einen grossen Spass diesen Auftrag auszuführen. Man sah es Ihnen an, wie sie mit gemischten Gefühlen, konzentriert aber sich auch mit Freude engagierten, die Aufgabe zu lösen. Das führte zu einer zweiten Runde, die wir mit Freude durchführten.

Danach ging es weiter mit arbeiten. Ich ging von Projekt zu Projekt und half bei technischen Problemen aus. Einer Gruppe von Schüler:innen erklärte ich gleich gemeinsam einige Arbeitsabläufe auf Adobe Premiere Pro. Ich muss selber zugeben, würde ich nicht routiniert mit diesem Programm arbeiten, wäre es wirklich einen zu grossen Aufwand damit zu unterrichten. Die Schüler:innen verstanden es schnell.

Ein Schüler war immer noch im Leerlauf Stadium. Er sprach wieder von einer neuen Idee, da er die alte nicht realisieren konnte, wie er sie sich vorgestellt hat. Ich sah als einzige Lösung, ihn aufzufordern mir etwas zu liefern noch während der Lektion. Ich gab ihm als Beispiel er sollte sich nur wenige Sekunden beim Gehen filmen und es einmal anschauen, vielleicht findet er etwas. Dies wurde belächelt und am Ende der Lektion nicht durchgeführt. Es braucht viel Geduld und Zuversicht, Schüler zu ermutigen ihren Weg zu finden. Den Unterricht schloss ich ab indem ich ein kurzes Feedback einforderte, wie weit sie gekommen sind und ob es noch Fragen oder Wünsche gibt auf das nächstes Mal. Es war klar, dass ich meine Planung weitere verschieben musste.

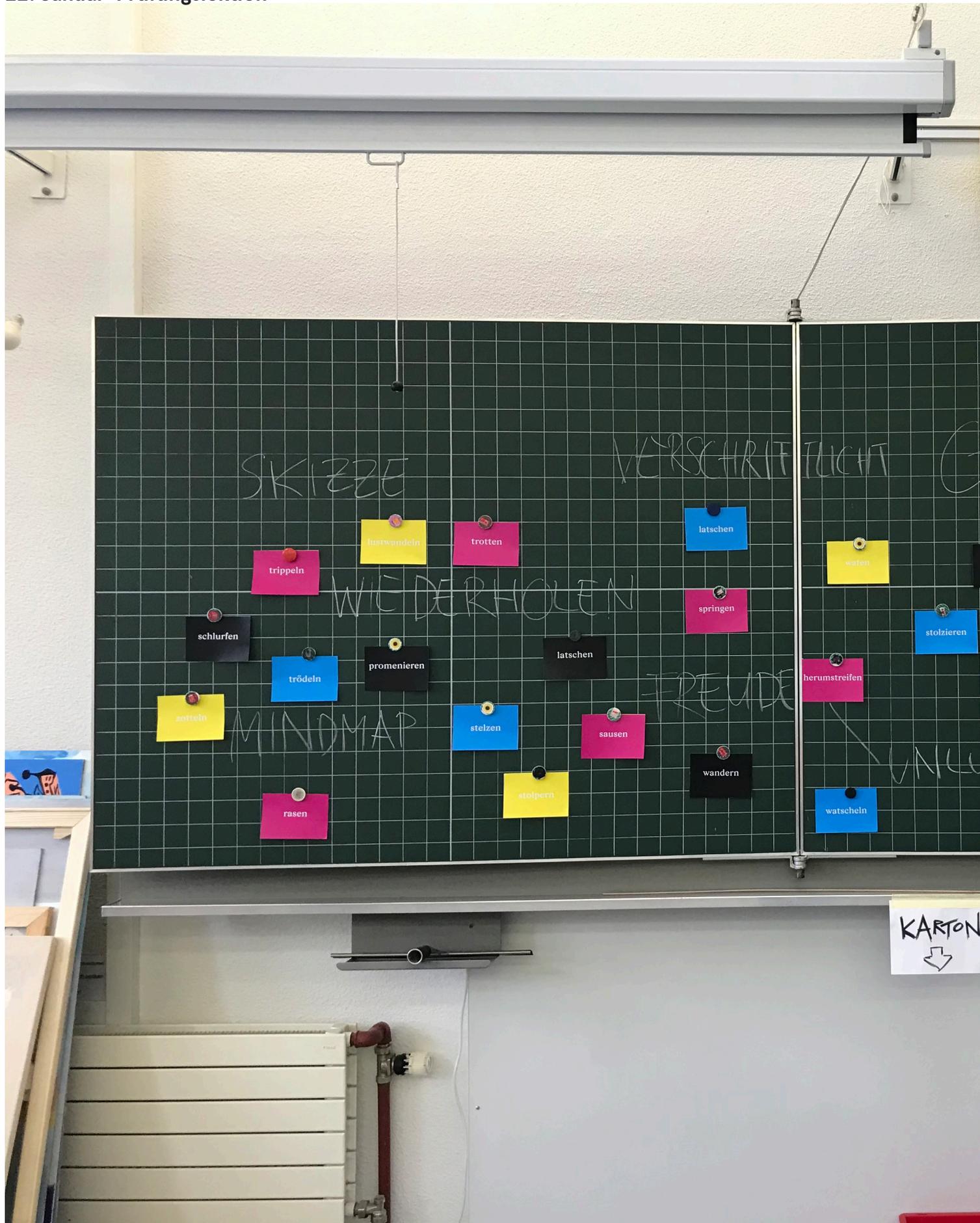
Work II

Vier Termine standen zur Verfügung, um die Projekte abzuschließen. Mir wurde bewusst, dass sogar diejenigen, welche sich tatsächlich auf das Projekt konzentrierten, die Zeit auch brauchten um ihre Werke fertigzustellen. Ich stand dem mit gemischten Gefühlen gegenüber. Auf der einen Seite war ich froh um jede Unterrichtssituation, andererseits fühlte es sich als unendlich an. Als dann die 2 Wochen Sportferien vor der Tür standen, wurde forderte ich die Abgabe am Donnerstag Abend 11. März ein. Damit ich die Videos zusammenstellen und die Film Premiere als Abschluss halten könnte. Ich kündigte an, dass sie mir stets immer E-Mails schreiben, anrufen oder mit mir ein Zoom Meeting vereinbaren dürfen. Ich war gespannt, was ich bekommen werden, da ich teils wirklich keine Ahnung hatte, was sie mir abgeben werden.

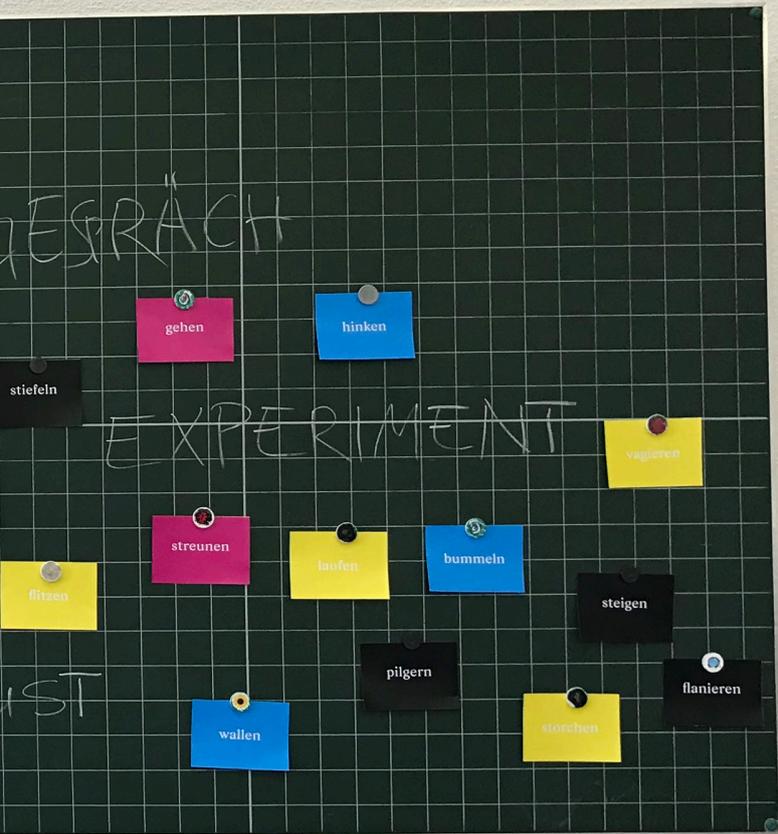
Ferien

Während den Ferien bekam ich keine Mails. Kurz vor der Woche der Abgabe kamen jedoch die ersten Fragen per Mail. Mit dazu Feedbackanfragen zu den Videos, die entstanden sind, welche ich noch nie gesehen habe. Ich war mir dessen bewusst, und dennoch überrascht, in welcher Art und Weise sie meinen Standpunkt dazu einforderten. Ein Schüler reichte ein Video ein, welches fernab von dem, was er mir wenige Tage zuvor geschickt hatte.

Ich forderte auch ein Konzept ein, damit es bei der Bewertung keine Missinterpretationen geben konnte. Die Abgabe verlief mit einigen Ausnahmen gut.



KARTON
↓



ALTPAPIER
↓

12. März Präsentation

Ich bereitete alles vor für die Präsentation. Einziges Problem war, dass wir den Ton zu Beginn nicht installiert haben. Und da die Einrichtung einige technische Probleme mit sich trug, zeigten wir das erste Projekt ohne Ton. Unter Absprache mit dem Regisseur war dies in Ordnung. Frau Fankhauser kam mir zum Glück zu Hilfe und wir brachten es schlussendlich zustande. Die Vorführungen waren gelungen. Ein Schüler brachte mir auf einem USB-Stick seinen „nun wirklich definitive“ Arbeit. Ich spielte dies ab. Nach jedem der Filme wurde geklatscht.

Danach gab es draussen das versprochene Apero mit Gipfeli und Orangensaft. Ich hielt eine kleine Rede, wünschte ihnen für die Zukunft alles Gute und verabschiedete mich von ihnen mit dem Hinweis, dass sie die Note für die Arbeit im Verlauf der nächsten Woche erhalten.

18. März Abgabe Note

Die Bewertung und die Notenverteilung verlief im engen Kontakt mit meiner Praxislehrperson. Wir beschlossen uns auf eine Punkte System stützen (**Material → Notenblatt**) auf dem möglichst knapp und verständlich unsere Entscheidung bekannt gegeben wurde. Mit der Schlussfolgerung, dass es nicht wieder zu einer grossen Diskussion kommt. Mit diesem Formular machten wir unabhängig voneinander die Noten und diskutierten danach die jeweiligen Ergebnisse. Überraschenderweise waren wir sehr nahe aufeinander. Ich näherte mich der Entscheidungen von Frau Fankhauser und schickte die Noten an die Klasse mit dem Vermerk, dass sie mir bitte noch eine Rückmeldung dieser Unterrichtseinheit und von meinem Unterricht schicken könnten.

Ausgenommen von drei Schüler:innen hörte ich nichts mehr.

Fazit

Das Lehrerin sein ist ein Wanderung durch eine wundersame Berglandschaft. Sie lässt einem durch grüne Matten mit gluckernenden Bächlein waten, durch Wälder stöbern, durch felsigen Geröll Halden stampfen, über einen Grat trippeln, flanierend teils spurtend sein. Ich hatte das Gefühl, es gibt keine tatsächliche Lösung, einen Unterricht zu führen. Eine Feinplanung zu machen gibt einem eine Struktur, einen Faden, an den man sich klammern kann, aber vorzugsweise verlieren, loslassen sollte. In meinem Fall, habe ich es übertrieben. Dies wäre die Erklärung, dass es so lange gedauert hat. Ich muss auch gestehen, dass ich das Arbeiten mit Video völlig unterschätzt habe. Ich hätte nie gedacht, dass es so lange braucht, um ein solches Projekt zu beenden. Ich musste meine Erwartungen, was entstehen wird, zurückschrauben. Was ich jedoch nicht als schlimm wahrgenommen habe. Ich bekam drei Rückmeldungen, die mich nicht erstaunten. Ich war sogar sehr froh über die Ehrlichkeit jener Schüler:innen:

Guten Morgen Frau Kurt,

Ich fand ihren Unterricht sehr innovativ und abwechslungsreich. Allerdings fehlte teils die klare Kommunikation. Vorallem bei so einem speziellen Thema hätten teils eindeutiger Kriterien und Angaben die Arbeit erleichtert. Zudem war das Programm recht schwer zu handhaben, wodurch einigen sehr viel Arbeitszeit verloren ging. Aber im grossen und ganzen war es eine interessante Erfahrung :)

Mit freundlichen Grüßen

R. & A.

Hallo Nina

es war sehr interessant, ein Video als Arbeit zu machen. Der Performance Art gegenüber empfinde ich gemischte Gefühle. Einerseits bewundere ich die vielen Möglichkeiten bezüglich der Ausführung. Andererseits sehe ich in den meisten Projekten keinen künstlerischen Nutzen. Im Grossen und Ganzen war es aber interessant.

Danke und liebe Grüsse

J.

Guten Abend,

Vielen Dank für ihre Benotung!

Zum Unterricht: Ich finde, man hat gesehen wie viel Arbeit und Zeit sie in ihren Unterricht gesteckt haben. Ich muss ehrlich sagen, dass das eines der schwierigsten Projekte war, die ich im SF in den letzten Jahren machen musste und das lag aber sicher auch daran, dass es eine Arbeit war die wir so vorher alle noch nie gemacht haben und auch noch nie mit Programmen wie Adobe Pro gearbeitet haben. Es war für mich teils recht schwierig nachzuvollziehen was sie genau von mir erwarten oder wie ich meine Arbeit genau umsetzen muss. Aber ich fand es toll, konnte ich mich zu jeder Zeit dort bei Ihnen melden und nachfragen.

Ich wünsche ihnen auch alles gute für die Zukunft!

Mit freundlichen Grüßen

I.

Auf den folgenden Seiten ist je ein Still der Abschlussarbeiten zu sehen.

From nothing to walking





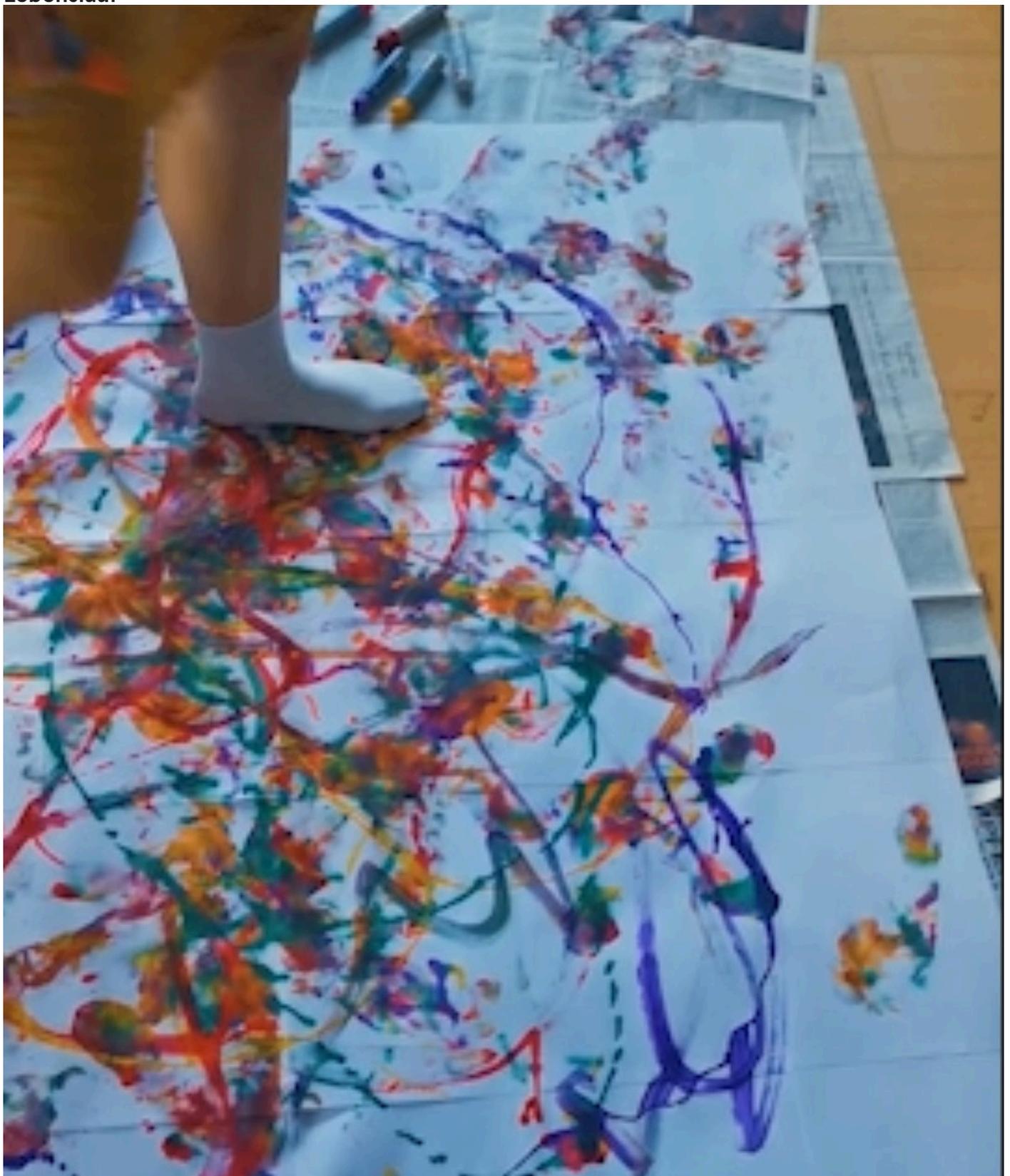
10 Tage Quarantäne





Die 4 Jahreszeiten







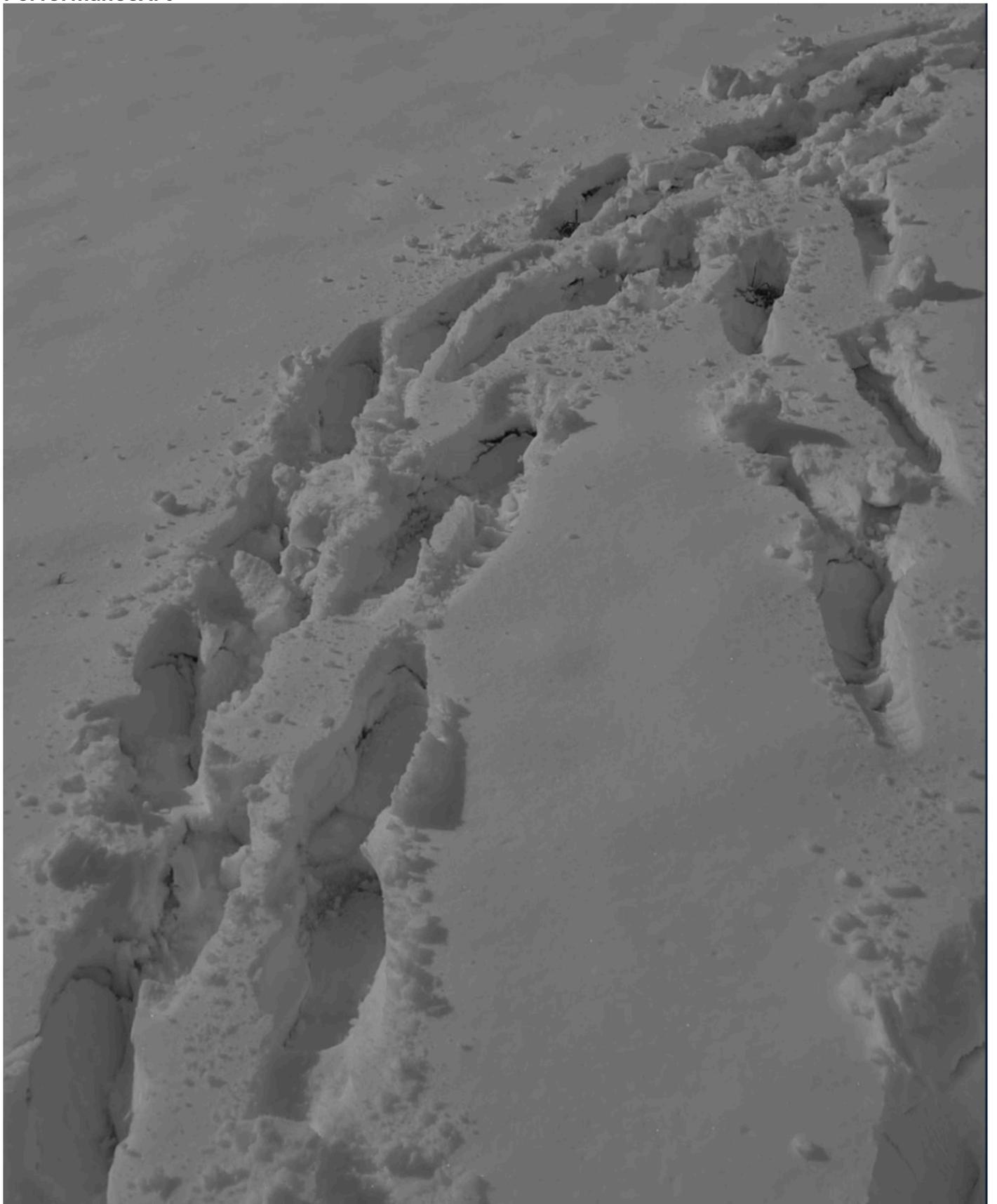


Thank you for walking in my life



Den Problemen aus dem Weg gehen







Quellenverzeichnis

Espedal 2011

Thomas Espedal, Gehen- Oder die Kunst, ein wildes und poetisches Leben zu führen, aus dem Norwegischen von Paul Berf, Matthes & Seitz, Berlin, 2011.

Solnit 2014

Rebecca Solnit, Wanderlust, London, Granta Books, 2014.

Thoreau 2013

Henry David Thoreau, Vom Wandern, Reclams Universal- Bibliothek Nr. 19074, Philipp Reclam jun. GmbH&Co. KG. Stuttgart, 2013.

Kunst und Unterricht Nr. 273/2003, Performance, Zeitschrift, Friedrich-Verlag, Hannover, 2003.

Kunstforum Nr.266, Die Kunst des Gehens, Zeitschrift, TZ-Verlag & Print GmbH, Köln, 2020.

Material

Bewertungskriterien GangArt

Gestaltung

Es wurden auf gestalterisch Elemente geachtet:

Licht

Farbgebung

Bildausschnitt

Inhalt

Die Performance und das Video haben ein Konzept.

Das Konzept hatreflektiert die Thematik „Gehen“.

Der Ort wurde passend gewählt.

Das Konzept ist hinterdacht und repräsentiert eine Aussage.

Die Arbeit erweist eine Eigenständigkeit.

Die performende*n Person*en werden dem Inhalt entgegen in Szene gesetzt.

Methode

Das Video wurde technisch passend umgesetzt. (Wahl der Videokamera)

Die Wahl der Technik für das Video ist passend gewählt worden.

Es wurde geforscht und ausprobiert.

6. NOVEMBER 2020

5SF GangArten

1. Wählt je eines dieser 10 Künstler*innen aus

- * Marina Abramovic - Shoes for Departure
- * Francis Alÿs - Cuentos Patrioticos
- * Jeanette Cardiff- Forest Walk
- * Marinka Limat - Kunst-Pilger-Reise 1
- * Nino Baumgartner - Short Cuts
- * Monty Python - Silly Walks
- * Richard Long - A line made by walking
- * Pipilotti Rist - Ever is overall
- * Vali Export - Aus der Mappe der Hundigkeit
- * Anna Winteler - Der Aufstieg/Der Abstieg

Die jeweiligen Aufträge findet ihr im MS Teams Ordner.
Teilt uns bis spätestens 8:20 im Chat auf MS Teams mit, welches Werk ihr gewählt habt.

2. Bearbeitet die jeweiligen Aufgaben bzw. beantwortet die Fragen.

3. Diese Arbeit, sowie das Vortragen der künstlerischen Position ist Teil der Bewertung.

4. Probiert es aus! Versucht euch mit dem Werk auseinanderzusetzen! Vergesst nicht zu schmunzeln.

Viel Spass!

MARINA ABRAMOVIC
Shoes for Departure



FRANCIS ALÿS
Cuentos Patrioticos



In seiner Arbeit *Cuentos Patrioticos* schafft Francis Alÿs eine spielerische Intervention im öffentlichen Raum. Schauplatz ist ein geschichtsträchtiger Ort im Herzen von Mexiko City, Der Zocalo Platz, in dessen Zentrum ein gewaltiger Fahnenmast mit der Flagge Mexikos den Himmel ragt. Zu Beginn der Performance umrundet Alÿs den Fahnenmast, er führt ein Schaf an der Leine. Die beiden Spaziergänger bleiben nicht lange allein: Ein zweites Schaf gesellt sich zu ihnen, dann ein Drittes-immer mehr Schafe kommen dazu, folgen dem Leitschaf und formieren sich so zu einer Kreisformation. Ein kollektiver Bewegungsprozess entsteht. *

* <https://www.youtube.com/watch?v=UWUqB8TEww>

ANNA WINTELER
Der Aufstieg/Der Abstieg



Der Originalton ihrer Videoarbeiten ist oftmals präsent. Sowie in „Der Aufstieg/Der Abstieg“, bei dem das schwere, durch die körperliche Anstrengung hervorgerufene Atmen der Künstlerin zu hören ist. Diese Arbeit ist zweigeteilt. Auf der einen der Aufstieg und nach einiger Zeit der Abstieg. Man begleitet Winteler auf ihrem schweren Weg. *

* <https://www.stiftung-imal.de/videos/online-archiv/medium/0571>

NINO BAUMGARTNER
short cut



Es stehen bereit: Eiberti, Wasserflaschen, Äpfel und Handschuhe, 10 Sets, bereit für partizipativ freudige Besucher:innen. Was einen erwartet, ist eine von Nino Baumgartner genannte Shortcut. Zuerst werden die Handschuhe angezogen und der Proviant verstaubt. Danach unternimmt der Künstler mit seinen Lehrflügen einen Ausflug ins Wilde. Nino nimmt seine Gäste aus der Stadt- und Regen- die zähne-Wildnis auf Erforschungstouren. Das englische Wort Shortcut – Abkürzung – steht stolz im Vordergrund. Man wird mit verschiedenen Hindernissen konfrontiert, die übersiegen werden sollen. Man geht unter Autobahnen durch, quer durch Wälder, durch Bäche, Tobel herunter oder hinauf und durch abgesperrte Gebiete. Es kann rau und dreckig werden. Die topografische Umgebung bietet der jeweiligen Performance die Plattform, welche am Ausstellungsort den Anfang und das Ende hat.

JEANETTE CARDIFF
forest walk



Janet Cardiff begleitet die Partizipant_innen mit ihren «Audiowalks» bei Spaziergängen die sie schon durchgegangen ist. Cardiff überlagert mehrere Stimmen, um Spannung zu erzeugen und die Wahrnehmung der Zeit durch Zuhörer_in/Spaziergänger_in zu verändern. «Es interessiert mich, wie Audio unsere Wahrnehmung der physischen Welt beeinflusst. Wir verstehen den dreidimensionalen Raum anhand unserer Vision, aber auch anhand des Charakters der Töne, die wir hören. Wenn diese Geräusche manipuliert und verändert werden, kann unsere Wahrnehmung der Realität drastisch beeinträchtigt werden.», sagt Janet Cardiff über ihre Arbeit.

VALI EXPORT
Aus der Mappe der Hundigkeit



Vali Export geht für ihren Partner Peter Weibel an der Leine in ihrer Performance «Aus der Mappe der Hundigkeit» aus. Sie setzte mit dieser publikwirksamen Aktion eine Zeichen für das Geschlechterverhältnis, die Befreiung der Frau aus der Unterdrückung der Männer wird in dieser Performance provokativ und spielerisch umgesetzt.

MARINKA LIMAT
Kunst Pilger Reise 2



Die Performance-Künstlerin Marinka Limat ging zu Fuss. Im Sommer 2013 machte sie sich auf zu einer ersten «Kunst-Pilger-Reise», von ihrer Heimatstadt Fribourg in der Schweiz bis nach Berlin, dem Mekka der Kunst. Auf ihrem Weg besuchte sie über 50 Kunst-institutionen und liess sich von ihnen segnen im Namen der Kunst.

* <https://kunstpilgerreise.ch/de/1/>

RICHARD LONG
A line made by walking



Über die Möglichkeiten von Kunst nachdenkend, geht der damals 22-jährige Kunststudent auf einer Wiese auf und ab. Seine Schritte hinterlassen Spuren im Gras. Eine Spur, eine temporäre Linie von Abdrücken, zeichnet sich im Untergrund ab und markiert die Richtung der Bewegung.

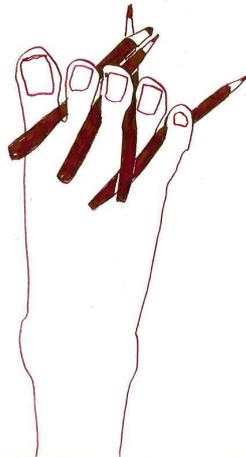
MONTY PYTHON
silly walk



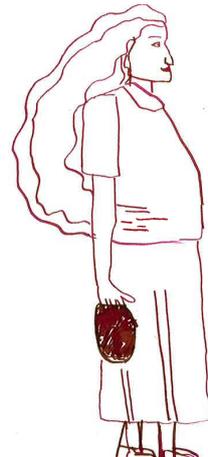
Sollte sich die Gleichgewichtssuche als Illusion erweisen, dann braucht es produktive Ungleichgewichte, wie in dieser Sketchsequenz der Komikergruppe Monty Python. Ausserst virtuos und athletisch bewegt sich John Cleese als Regierungsmitglied zur seiner Arbeit. Dahinter verbirgt sich eine subtile Kritik gegen steigende Staatsausgaben, wenn erklart wird, dass das Ministerium für alterne Gänge nur € 348.000.000 im Jahr bekomme.



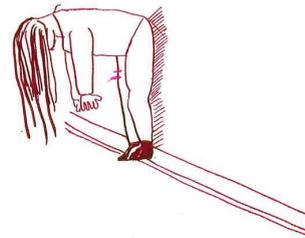
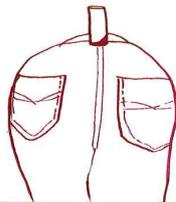
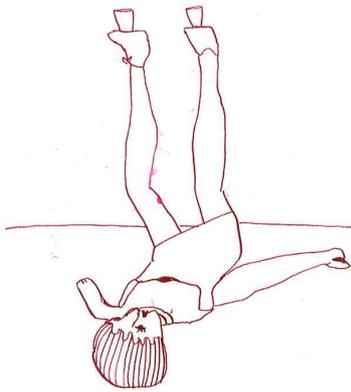
folgen Sie den Anweisungen und realisieren Sie die Skulptur!

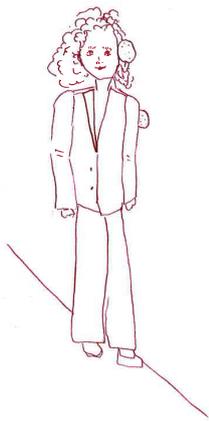


folgen Sie den Anweisungen und realisieren Sie die Skulptur!

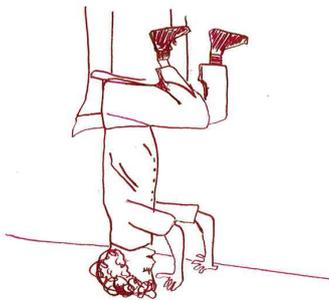


folgen Sie den Anweisungen und realisieren Sie die Skulptur!

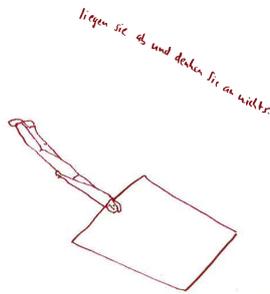




folgen Sie den Anweisungen und realisieren Sie die Skulptur

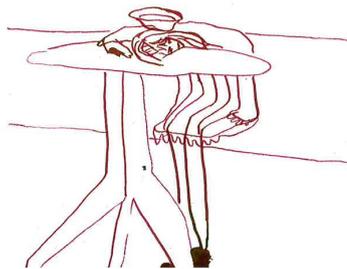


folgen Sie den Anweisungen und realisieren Sie die Skulptur.



legen sie es und stellen Sie es nicht!

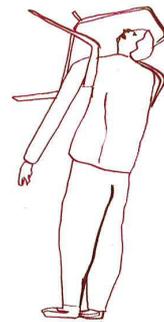
folgen Sie den Anweisungen und realisieren Sie die Skulptur!



folgen Sie den Anweisungen und realisieren Sie die Skulptur



folgen Sie den Anweisungen und realisieren Sie an nichts!



PerformancePräsentation

Name:

Künstler:

Zeit: Minuten

1. Die Gestaltung der Präsentation:

Der Künstler / die Künstlerin wird vorgestellt:

Die Performance wird vorgestellt:

Die jeweilig ausgewählte Performance wird auf eine eigene Art vorgestellt / performt:

2. Das allgemeine Auftreten:

Es wird schriftdeutsch gesprochen:

Körperhaltung - besonders darauf geachtet wird im Performance / Interaktiven Teil:

Hat der Präsentant*in die künstlerische Position verstanden und kann es an Unwissende vermitteln:

3. Das Einhalten der Termine und Deadlines ist Teil der Bewertung, dazu gehört auch das fristgerechte antworten von Mails.

Name

Note

Gestaltung der Präsentation

- Der Künstler / die Künstlerin wird vorgestellt.
- Die Performance wird vorgestellt.
- Die jeweilig ausgewählte Performance wird auf eine eigene Art vorgestellt /performt.

Allgemeines Auftreten

- Es wird schriftdeutsch gesprochen.
- Körperhaltung - besonders darauf geachtet wird im Performance / Interaktiven Teil.
- Hat der Präsentant*in die künstlerische Position verstanden und kann es an Unwissende vermitteln.

Das Einhalten der Termine und Deadlines ist Teil der Bewertung, dazu gehört auch das fristgerechte Beantworten von Mails.

Premiere Pro: Erste Schritte zum Film schneiden.



Schwalbe 1

<https://vimeo.com/508799831>

Anleitung .mp4 mit Farbkorrektur:

<https://vimeo.com/502088739>

Anleitung .mp4 Greenscreen:

<https://vimeo.com/508788390>



SF KSSB Nina Kurth

trödeln	zotteln	wallen	storchen
wandern	springen	promenieren	streunen

watscheln	laufen	hinken	waten
schlurfen	sausen	pilgern	rasen

latschen	stolpern	stelzen	flitzen
stiefeln	trippeln	steigen	trotten

stolzieren	lustwandeln	bummeln	vagieren
flanieren	gehen	latschen	herumstreifen

GangArt

Name

Klasse 5SF

Kriterium	3	2	1	0	Bemerkung	Pkt
Es wurde auf gestalterische Elemente geachtet. (Licht, Farbgebung, Bildausschnitt)						
Die Performance und das Video haben ein Konzept und repräsentieren eine Aussage.						
Das Konzept reflektiert die Thematik „Gehen“.						
Die Arbeit erweist eine Eigenständigkeit.						
Die Performende*n Person*en werden dem Inhalt entgegen in Szene gesetzt.						
Das Video wurde technisch passend umgesetzt. (Wahl der Videokamera)						
Es wurde geforscht und ausprobiert.						
Totale Punkte						
Note						

Berechnung:

21	6
18-20	5.5
14-17	5
11-13	4.5
7-10	4
5-6	3.5
5	3
3-4	2.5
2	2

Lernen ist die be-
rauf vorzubereit
und die Welt zu
mich schon dara
zurückzukehren
Schülern erzähle
nen mit Liebe

beste Art, sich da-
ten, die anderen
lieben. Ich freue
auf, in die Schule
damit ich meinen
n kann, dass Ler-
zu tun hat. <3